

Geschichte als Panorama

Kaiser Karl V. und Europa – Ausstellung in Bonn

In der Brüsseler Manufaktur von Willem de Pannemaker entstanden in kaiserlichem Auftrag zwischen 1548 und 1554 insgesamt zwölf gut fünf Meter hohe und bis zu zehn Meter breite Tapisserien, die den ersten erfolgreichen Feldzug des Habsburgerkaisers Karl V. bildliche Erinnerung werden liessen. Dieser hatte bereits mehr als zehn Jahre zuvor stattgefunden: Im Jahre 1535 hatte der damals 35jährige Monarch die strategisch wertvolle Hafenstadt Tunis von den Osmanen zurückerobert und den Krieg an Afrikas Küste gleichzeitig als «Kreuzzug» ganz im Sinne der katholischen Kirche inszeniert. Im Gefolge Karls V. befand sich auch der Hofmaler Jan Cornelisz. Vermeyen. Er lieferte als Augenzeuge die Bildvorlagen für die kostbaren Teppiche. Gleichzeitig sieben Weber arbeiteten sechs Jahre lang täglich an jedem einzelnen Gewirk aus Wolle, Seide, Silber- und Goldfäden in vertraglich genau geregelten Gewichtsanteilen.

Auf Reisen

Die imposante, zu ihrer Zeit umfangreichste Tapisserie-Serie diente Karl V. zu Repräsentationszwecken. Sein ausgedehntes Herrschaftsgebiet erstreckte sich nicht nur über grosse Teile Europas, sondern umfasste auch die Neue Welt. Da er seit 1519 zudem die deutsche Kaiserkrone trug, befand sich Karl notgedrungen in seinem Imperium ständig auf Reisen. Die Bildteppiche waren daher als transportables Herrschaftszeichen, mit dem sich Paläste oder Kirchen vor Ort ausstaffieren liessen, willkommen. So schmückten sie direkt nach ihrer Fertigstellung die Hochzeit seines Sohnes Philipp II. mit Maria Tudor und wurden später als Festdekor bei Hofzeremonien oder Kirchenfesten verwendet. Noch heute gehört die Serie zum Kunstbesitz aus dem Erbe der spanischen Könige und wird im Palacio Real in Madrid aufbewahrt. Von dort gelangte sie nun, frisch restauriert, in die Bonner Bundeskunsthalle, um einer enzyklopädisch angelegten Überblicksschau über Karl V., der vor 500 Jahren geboren wurde, und seine Zeit den nötigen Glanz zu verleihen.

An den hohen Wänden in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle bilden die Tapisserien einen Fries von wahrlich imperialen Ausmassen – und die Attraktion der Schau. Von einer Art Tri-

büne aus, die eigens errichtet wurde, können die Besucher jedes Bild einzeln in Augenhöhe betrachten und mittels bereitgestellter Ferngläser Details der Bildkompositionen heranholen: Die Einschiffung und die Landung der kaiserlichen Flotte am Kap von Karthago werden auf den Teppichen ebenso minutiös in Einzelszenen aufgeschlüsselt wie die Eroberung und Plünderung von Tunis sowie schliesslich die Rückkehr der Sieger. Die narrative Bildserie sucht in der Tradition frühneuzeitlicher Bildrhetorik eine überzeugende Darstellung eines historischen Ereignisses zu liefern; gleichzeitig stellt sie die Tatkraft des Kaisers, der Christen aus der Sklaverei und eine Stadt von türkischen Besatzern befreit, propagandistisch heraus. Diese repräsentative Erzählform der Tapisserien, die ein ganzes Panorama weltlicher Herrschaft entfalten, haben die Kuratoren für die Konzeption der Ausstellung übernommen und die über 500 Exponate neun thematischen Rubriken zugeordnet.

Die Herrscherfigur Karls V. dient dabei als Brennpunkt so folgenreicher historischer Ereignisse und Entwicklungen wie des Kampfs gegen das expandierende Osmanenreich, der Eroberung des amerikanischen Kontinents und der Reformationskriege, von denen nichts weniger als eine Neuordnung Europas ausging. Das ehrgeizige Ausstellungsprojekt entstand in Zusammenarbeit mit dem Kunsthistorischen Museum in Wien, flankiert wird es zudem von Ausstellungen in Gent, Karls Geburtsort, sowie Madrid und Toledo. Die historische Übergangszeit, in der Karl V. lebte und regierte, versucht die Bonner Schau vor allem in spektakulären Exponaten einzufangen. Die zahlreichen Vitrinen bergen viele Kostbarkeiten. Wie auf einer Perlenschnur reihen sich vor wissbegierigen Augen Kunstwerke und wertvolle Dokumente aneinander: Gold- und Silbermünzen mit dem Konterfei Karls V. oder seiner Frau Isabella, kunstvoll gestaltete Waffen wie ein Schild mit Medusenhaupt und ein Helm in Form eines Löwenkopfes, handgeschriebene Briefe aus der umfangreichen Korrespondenz des kaiserlichen Hofes oder so seltsam fremd anmutende Dokumente wie das Faksimile eines Miniatur-Katechismus, den ein katholischer Missionar in der Hieroglyphensprache mexikanischer Indios verfasst hat. Die Ausstellungsmacher vertrauen trotz der Verschiedenheit der Exponate auf die

Evidenz des Exemplarischen. Der allgemeine Zusammenhang steht immer im Schatten des Besonderen – sprich: in den Erläuterungstafeln. Der Themenschwerpunkt Wissenschaft und Technik der Zeit wird beispielsweise durch eine Reihe epochemachender medizinischer Schriften wie des anatomischen Lehrbuchs «De humani corporis fabrica» des Andreas Vesalius repräsentiert. Der war auch Karls Leibarzt – so schliesst sich der Kreis.

In der Vielfalt der angespielten Diskurse drohen deren Spezifika verlorenzugehen. Die Ausstellung bleibt gewissermassen unentschieden: einerseits will sie ein Tableau historischer Zusammenhänge geben, bei dem jeder Mosaikstein miteinander in Verbindung steht, andererseits aber in der Figur Karls V. ein repräsentatives Bild einer Epoche liefern. Das gelingt nicht immer: So lassen sich allenfalls Facetten der Reformation durch Porträts von Martin Luther und anderen historischen Persönlichkeiten illustrieren.

Das Ausstellungskonzept geht immer dann auf, wenn – wie bei den Bildteppichen der Tunis-Schlacht – die repräsentative Seite monarchischer Machtentfaltung in den Blick gerät. Dazu passt, dass Karl kein Sammler von Kunstwerken war, sondern sich vielmehr als Mäzen betätigte, der Künstler beauftragte und ihre Werke oftmals weiterverschenkte. Das galt auch für Tizian, der neben religiösen und antiken Sujets vor allem Porträts des Monarchen lieferte.

Ein ganzfiguriges, in Lebensgrösse ausgeführtes Bildnis zeigt Karl auf dem Höhepunkt seiner Macht: In Atlas und Zobelpelz gewandet, steht er selbstbewusst in Positur. Auf Herrscherinsignien kann das Konterfei getrost verzichten, einzig eine treue Dogge hebt ergeben den Kopf zum Monar-

chen. Dem Kaiser muss diese repräsentative Darstellung besonders gut gefallen haben. Er liess es gleich zweimal malen – von dem Österreicher Jakob Seisenegger und dem Venezianer Tizian. In der Ausstellung hängen nun beide Porträts nebeneinander wie zwei Säulen der Repräsentation monarchischer Herrschaft.

Gescheitert

Das Image des erfolgreichen Herrschers konnte Karl V. lange Zeit gegen seine Gegner behaupten. Die Zeit allerdings konnte Karl V. nicht aufhalten. Und die war gegen ihn gerichtet. Schon der Humanist Erasmus von Rotterdam hatte den Kaiser in einer Schrift davor gewarnt, seine imperialen Ansprüche auf Familienbande und Erbrecht zu gründen. Die europäischen Nationalstaaten verdrängten mehr und mehr die Idee einer universalen Monarchie, wie sie Karl V. vorschwebte. Nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, der die konfessionelle Spaltung der Christenheit besiegelte, musste Karl endgültig das Scheitern seiner Politik hinnehmen. Er dankte noch im selben Jahr ab und zog sich, nur von wenigen Getreuen begleitet, in die Einsamkeit der spanischen Extremadura zurück. Dort umgab er sich mit seinen Lieblingsbildern von Tizian und einer Sammlung von Uhren, die unaufhörlich die Minuten bis zu seinem Tod am 22. September 1558 zählten.

Petra Löffler

Bis 21. Mai. Der umfangreiche Katalog kostet in der Ausstellung DM 78.–. Weitere Stationen: Kunsthistorisches Museum, Wien, vom 16. Juni bis zum 10. September; Museo Nacional del Prado, Madrid, und Museo di Santa Cruz, Toledo, vom 1. Oktober bis zum 7. Januar 2001.